QHc. 270. 32.

Schmiede

Z e
2320

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-95231-p0001-8

QK. 270

Cat. IV, 515.

Qu. 270. IV, 575.

Rechtschaffener Christen
Schmertzliche Versuchung
und
Glückliche Überwindung/
Welche aus dem LXXIII. Psalm
vers. 21. 22. 23. 24. 25. 26. gezogen/
und bey
Christlichem Begräbniß
Der Weyland Wohl-Erbaren/ Viel-
Ehren- und Tugendreichen
Frauen Sibyllen/ gebornen
Heinin/
Des Wohl-Ehrenvesten/ Hoch-Achtbarn und Wohlgelahrten
Herrn MICHAEL Schmiedens/
Fürstl. Sächs. wohlbestalten geheimden
Cammer-Schreibers zu Zeitz/ &c.
Hertzliebgewesenen Hauß-Ehren/
In der Kloster-Kirchen daselbst/ da sie in ihr Ruhbettlein
am 14. Martii clo Ioc LXIX. versetzet wurde/
In vornehmer und volckreicher
Versamlung vorgetragen
JOH. SEBASTIANUS Mitternacht/
Fürstl. Sächs. Hof-Prediger/ Stiffts-Superintendens, und des Consistorii Assessor.

Jehna/
Gedruckt bey Samuel Krebsen.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Dem Wohl Ehrenvesten / Hoch Achtbaren
und Wohlgelahrten

Herrn MICHAEL Schmieden /

Fürstl. Sächs. wohlbestalten geheimden
Cammer-Schreibern / etc.

Wie auch desselben

Hertz-geliebtesten Ehe-Pflantzlein /

Jungf. Dorotheen Raheln /

Jungf. Sibyllen Rosinen /

und

Johann Georgen /

Wünsche ich die Gnade Gottes / die Liebe
Jesu Christi / und den Trost
des Heil. Geistes.

Groß.

Großgünstiger Herr Cammerschreiber/ vornehmer/ wehrtgeehrter Freund/

SO wohl die ungefärbte Hertzbrünstige Liebe/ die er / Zeit wehrendes seines Ehestandes/ gegen seine nunmehr in Gott seelige Hauß-Ehre getragen/ allhier in Zeitz dermassen kundig ist/ daß ste weder meines / noch einiges andern Menschens Zeugnisses im minsten nicht

nicht benöthiget: so hat ihn doch dieselbe/ weil sie auch nach dem Tode nicht erloschen/ dahin bewogen/ daß er mich zu unterschiedenen mahlen beweglich ersuchet/ die Ihm zum Trost und Erinnerung gehaltene Leich-Predigt in die Drukkerey zu befördern/ damit er solcher gestalt das Gedächtnis seiner Liebsten desto weiter ausbreiten/ und bey guten Freunden an andern Orten verneuen möchte. Nun weiß Er/ daß ich mich allzeit als einen treuen Freund erfinden lassen/ und meine gegen ihn tragende aufrichtige affection, wie/ und wo ich nur vermocht/ würklich bezeuget: auch dannenhero iedesmahl wil-

willigst gewesen/ ihm hierinnen zu gratificiren. Alldieweil aber allezeit andere unvermeidliche AmtsVerrichtungen vorgefallen/ hat keine Zeit zum Aufsatz sothaner LeichPredigt abtreffen wollen. Doch hab ich mich vor wenig Tagen/ als ich etwas Ruhe hatte/ übergesetzet/ und/ was mir noch von der abgelegten Predigt eingefallen/ zu Papyr gebracht. Trifft nicht alles von Wort zu Wort ein/ wie sie abgeleget worden: so bin ich doch versichert/ daß an realibus, so damals bey dem Volkreichen und ansehnlichen Begräbnis vorgetragen worden/ nichts ermangeln werde: Weil ich mich im Ufsatz

nach

nach der damals concipirten Tabellen durchgängig eingerichtet. Meines Hertzens inniglicher Wunsch ist/ daß diese geringfügige Arbeit dem grossen Gotte zu Ehren/ denen/ die sie angehöret/ zu heilsamer Erbauung/ und absonderlich meinem großgünstigen Herrn zu Trost und tranquillität oder Beruhigung seines Hertzens gereichen möge. Wird mich der Allerhöchste dieses Wunsches gnädiglich gewähren/ so hab ich Ursach gar genug/ seiner Göttlichen und unbegreiflichen Güte hertzliches Lob und Dank zu sagen. Derselbe wolle ihm gnädiglich gefallen lassen/ den Herren/ nach Harter

ter Prüfung seines Glaubens / Gedult und Hofnung / reichlich zu erfreuen / und Ihn samt den liebsten Seinigen in seiner Gnade beständig zu erhalten. Ich meines theils werde seyn und bleiben

Meines großgünstigen Herrens
Gebet- und dienstwilliger
Freund

Zeitz am 1. Octobr.
1669.

Joh. Sebast. Mitternacht.

Das

Das walte der Hochgelobte Drey-einige GOtt/ Vater/ Sohn und H. Geist/ der seine Heiligen wunderlich führet Psal. IV, 4. dessen Raht wunderlich ist/ und doch alles Herrlich hinauß führet/ Jes. XXIIX, 29. der da mächtig/ heilig/ schrecklich/ löblich und wunderthätig ist/ Exod. XV, 11. Der bißweilen scheinet/ als hab er sich in einen grausamen verwandelt Job. XXX, 21. Und sich doch über die/ so ihn fürchten/ erbarmet/ wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet. Ps. CIII, 13. Der uns eine Last aufleget/ aber auch herrlich zu helffen pfleget Ps. LXIIX, 20.

ANdächtige Gott ergebene/ in Christo geliebte/ und zum Theil hochbetrübte Zuhörer. An diesem heutigen 14. Martii im 1476. Jahr nach Christi Geburt hat Hertzog Albrecht/ der hertzhafte genant/ nach dem er etliche Tage bey seinem Herren Vater/ Hertzog Wilhelmen/ zu Weymar gewesen/ und sich mit ihm ergetzet und geletzet/ Abschied genommen/ und ihn mit Vergiessung vieler Zehren gesegnet/ sich auf die Reise nach dem H. Grabe begeben/ wie Hans von Mergenthal in Beschreibung solcher Reise berichtet. Jetzo haben wir hieher begleitet den Leichnam einer recht frommen Christlichen Matron/ nehmlich der WohlErbarn/ viel Ehren- und Tugendreichen Frauen Sibyllen/ (tit.) Herren Michael Schmieden/ Fürstl. Sächs. geheimden

Cammer-Schreibers alhier / hertzlieb-gewesenen Hauß-Kronen. Der wird auch / nach vollendeter Predigt / zum Grabe / welches unser liebster Heyland durch die Ruhe in seinem Grabe geheiliget / abreisen / und darein versenket werden. Wie viel heisse Zehren und Threnen wegen sothaner Grabesreise der hochbetrübte Herr Witber samt denen hinterlassenen nunmehr Mutterlosen Waisen / und andern nahen Anverwandten / vergossen / und noch vergiessen / das ist nicht zuzählen / und kan es der Augenschein lehren. Denn es bleibt doch darbey / was der Poet schreibt:

Non dolor est major, quam cum violentia Mortis
Unanimi solvit corda ligata fide.

Daß nehmlich kein Todesfall dem menschlichen Hertzen schmertzlicher vorkomme / als / wenn Eheleute / die einander hertzlich und treulich geliebet haben / getrennet / und eins davon in das finstere Grab versetzet wird / Wie auch die H. Patriarchen / Abraham und Jacob / ihre Eheliebsten / jener Saram / und dieser Rachel / beweinet und beklaget / ist bey anderer Begebenheit angeführet worden. Darum es auch dem Herren Witber kein verständiger Mensch mißdeuten / oder vor Ubel halten wird / daß er nicht allein bißhero viel / viel / ja unzählich viel Threnen vergossen / sondern auch noch mit nassen Augen da stehet / und wol sagen mögte: ich habe schier meine Augen außgeweinet / daß mir mein Leib davon wehe thut / in den Klaglied. Jerem. II, 11. Wer es versucht hat / der weiß davon zu reden / sonst niemand. Aber haltet maß / hochbetrübter Herr Witber / und hinterbliebene Kinder und Befreundten / haltet maß im Trauren und Weinen. Bedencket nicht / von wem die selige Frau abgereiset / sondern

dern erwäget/ zu wem sie abgereiset / und albereit / der Seelen nach/ gekommen sey. Sie ist nehmlich zu ihrem himmlischen Bräutigam/ nach welchem sie nun schon etliche Wochen ein so hertzbrünstiges Verlangen getragen / massen ich selbst unterschiedliche mahl von ihr vernommen / abgereiset/ und durch viel heilige Engel in himmlischer Pracht / mit güldenen Stükken gekleidet / mit Freude und Wonne in desselben Königliches Palast begeleitet Ps. XLV, 14, 16. und von ihm / als seine hertzliebste Braut zum freundlichsten empfangen und auffgenommen worden / und soll euch zu der Zeit / da ihr nachfolgen werdet/ mit unaussprechlicher Freude wiederum praesentiret werden. Sie ruffet euch vom Himmel herab zu / und saget:

Gesegn euch Gott der HErre/
Ihr vielgeliebten mein/
Trauret nicht alzu sehre
Uber dem Abschied mein;
Beständig bleibt im Glauben
Wir werdn in kurtzer Zeit
Einander wieder schauen
Dort in der Ewigkeit.

Und das kan Euch / unter dieser schweren Creutzes Last / erquikken und trösten. Damit aber solcher Trost desto kräfftiger in euch werde/ so wollen wir uns nunmehro zu Erklärung des Leichentexts / den mir die selige Frau selbst gegeben / im Nahmen Gottes wenden/ den Allerhöchsten hertzinniglich und demütig anflehende / daß er uns den gnadenreichen Beystand seines H. Geistes / des Allerkräfftigesten Trösters / um seines eingebornen / allerliebsten Sohns wil-

len / mildiglich verleyhen wolle. Betet derowegen mit mir im Geist und in der Warheit ein andächtiges

Vater unser etc.

TEXTUS.

Psal. LXXIII, 21. 22. 23. 24. 25. 26.

WEr es thut mir wehe im Hertzen / und sticht mich in meinen Nieren. Daß ich muß ein Narr seyn / und nichts wissen / und muß wie ein Thier seyn für dir. Dennoch bleibe ich stets an dir / denn du hälteſt mich bey meiner rechten Hand. Du leiteſt mich nach deinem Raht / und nimſt mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe / ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seel verſchmacht / ſo biſt du doch / Gott / allezeit meines Hertzen Troſt und mein Theil.

Andäch-

ANdächtige ꝛc. Ob wol alle und jedwede Glaubens Articul ὑπὲρ νοῦν, ὑπὲρ λόγον, καὶ ὑπὲρ πᾶσαν καπάληψιν, wie der alte Lehrer redet / das ist / über allen Verstand / Vernunfft und Sinnen der Menschen steigen / und ohne gnädige Erleuchtung des H. Geistes / so durch das geoffenbarete Wort Gottes geschicht / gar nicht gefasset und begriffen werden können: so ist doch gewiß / daß absonderlich der Articul von der Göttlichen Providentz / Vorsehung / Vorsorge / direction, disposition und Regierung aller Dinge / bevorab der Menschen / ein sehr schwerer Articul sey / darein sich menschliche Vernunfft / wo ihr nicht Gott selbst zu Hülffe kommet / nicht finden kan. Das geben wir zwar gerne zu / daß auch etliche Heyden / auß dem Liecht der Natur / wenn sie dasselbe nicht außgelöschet / etwas davon gelallet / wie aus Platonis, Ciceronis, Senecae und anderer Schrifften zu ersehen. Aber es ist alles gantz laulich und kalt / auch zum öfftern gantz widereinander / was sie hiervon geschrieben. Die Heiligen und Gottes geliebten belangende / so ist zwar denselben durch das helleuchtende Göttliche Wort ein herrliches Liecht in ihrem Verstande aufgegangen / daß sie solchen Articul quoad theoriam, und was die Wissenschafft und Erkäntnis desselben betrifft / wol inne gehabt: wenn es aber ad praxin kommen / und das Leben darnach reguliret und eingerichtet werden sollen / da sind etliche erst recht inne worden / wie schwehr solche Lehre dem menschlichen Hertzen falle / und wie sich unsere Vernunfft sonderlich darein nicht finden könne / daß die Exempel und Erfahrung lehret / wie es vielen Gottlosen verruchten und

verfluchten Leuten / denen doch die Gerechtigkeit Gottes alles Unheil dröet / eine geraume Zeit so wol / und nach ihrem Wunsch und Willen ergangen: Da im Gegentheil die frommen / gottfürchtigen und Tugendliebenden lange Zeit in schwerem Creutz und mancherley Unglükk sich drükken müssen / daß ihr Fleisch keine Ruhe hat / und sie allenthalben in Trübsal schweben / außwendig Streit / und inwendig Furcht empfinden / 2. Corinth. VII, 5. Massen der Lebenslauff derer Patriarchen / Propheten / Apostel / Märterer und anderer Heiligen außweiset / welche / ob sie wol Gotte die Liebsten waren / die er je und je geliebet / Jerem. XXXI, 3. Derer er nie vergessen / Jes. XLIX, 14. 15. Sondern sie in seine Hände gezeichnet vers. 16. Die von ihm im Leibe getragen wurden / und ihm in der Mutter lagen / Jes. XLVI, 3. Dennoch dargestellet worden als die allergeringsten / als dem Tode übergeben / als ein Schauspiel der Welt / 1. Cor. IV, 9. Haben Spott und Geisseln erlitten / darzu Bande und Gefängnis / sind gesteiniget / zuhakkt (ἐπρίσθησαν dissecti sunt sind in Stükken zerschnitten / oder gehauen worden) zustochen / durchs Schwerd getödtet: sind umhergegangen in Peltzen und Ziegenfällen / mit Mangel / mit Trübsal / mit Ungemach: Derer doch die Welt nicht wehrt war / und sind im Elend gegangen / in den Wüsten / auf den Bergen / in den Klüfften und Löchern der Erden / wie Paulus redet in der Epistel an die Ebræer am XI, 36. 37 38. Das ist die Tieffe und der Abgrund / darauß sich auch die Frömmesten bißweilen nicht erheben und wikkeln können. Wir wollen nichts von den betrübten Gedancken Abrahams / Jacobs und anderer melden / sondern nur den sonst so gedultigen Creutzträger

ger Hiob / und den hocherleuchteten Propheten Jeremiam / den doch Gott gekant / ehe er ihn im Mutterleibe bereitet / und ihn ausgesondert / ehe denn er von der Mutter geborn worden / Jerem. I, 5. hören. Jener / nemlich Hiob / sagt: wenn ich daran gedencke / so erschrekke ich / und Zittern kom̃t mein Fleisch an. Warum leben denn die Gottlosen / werden alt / und nehmen zu mit Gütern? Ihr Saame ist sicher um sie her / und ihre Nachkömmlinge sind bey ihnen. Ihr Haus hat Friede für der Furcht / und Gottes Rute ist nicht über ihnen / Job. XXI, 6. 7. 8. 9. Sie jauchzen mit Pauken und Harfen / und sind frölich mit Pfeiffen. Sie werden alt bey guten Tagen / und erschrekken kaum ein Augenblikk vor der Hölle. vers. 12. 13. Dieser / nemlich Jeremias sagt: HErr / wenn ich gleich mit dir rechten solte / so behältest du doch Recht. Dennoch muß ich vom Recht mit dir reden. Warum gehets doch den Gottlosen so wohl / und die Verächter haben alles die Fülle? Du pflantzest sie / daß sie wurtzeln und wachsen / und bringen Frucht. Du lässest sie viel von dir rühmen (nemlich wie lieb sie dich hätten / wie hoch sie dich ehreten / wie reichlich sie von dir beschenket würden) und züchtigest sie nicht. Mich aber / HErr / kennest du / und siehest mich / und prüfest mein Hertz für dir. Jerem. XII, 1. 2. 3. Dieses Lied stimmet auch der Prophet Habacuc an / und lamentiret also: HErr / wie lange soll ich schreyen und du wilt nicht hören? Wie lange soll ich zu dir ruffen über Frefel / und du wilt nicht helffen? Warum lässest du mich sehen Mühe und Arbeit? Warum zeigest du mir Raub und Frefel um mich? Es gehet Gewalt über Recht. Darum gehets gar anders / denn recht / und kan keine rechte Sache gewinnen.

nen. Denn der Gottlose überfortheilet den Gerechten. Darum gehen verkehrte Urthel. Habac. I, 2. 3. 4. Schet/ andächtige Hertzen/ so trübe sind manchmal die Augen der allerfrömmesten/ und von Gott erleuchteten Leute/ daß sie sich nicht recht in Gottes Providentz bey so düsterm und trüben Wetter richten können. War David nicht des Leidens von Kindesbeinen an gewohnet? Noch konte er sich nicht allezeit in die Göttliche Providentz finden. Dannenhero sagt er: es verdroß mich auf die ruhmrähtigen/ da ich sahe/ daß es den Gottlosen so wohl gieng. Denn sie sind in keiner Fahr des Todes/ sondern stehen fest/ wie ein Palast. Sie sind nicht in Unglücks wie andere Leute/ und werden nicht/ wie andere Menschen/ geplaget. Darum muß ihr trutzen köstlich Ding seyn/ und ihr Frefel muß wolgethan heissen. Ihre Person brüstet sich wie ein fetter Wanst. Sie thun was sie nur gedencken. Sie vernichten alles (was ehrliche fromme Leute thun) und reden übel davon/ und reden und lästern hochher. Was sie reden/ das muß vom Himmel herab geredt seyn/ was sie sagen/ das muß gelten auf Erden/ Psal. LXXIII. 3. seqq. Und wer weiß/ was unser hochbetrübter Herr Wirber nun etliche Wochen daher vor Gedancken gehabt/ da es in seinem Hause gantz finster/ und nichts/ als trübe dunkele Creutzwolken/ zu sehen gewesen/ ja endlich die Sonne desselben/ das ist/ sein tugendsames Weib/ Sirac. XXVI, 21. gar unter gegangen? Aber Gott läßt seine Heiligen in solchem Zustande nicht fallen noch verderben/ sondern informiret sie durch sein Wort/ und gute Gedancken/ die der H. Geist in ihren Hertzen würket. Wie sich denn Hiob dessen auch bescheidete/ als er sagte cap. XXI, 16. Aber

siehe/

sihe/ der gottlosen Gut stehet nicht in ihren Händen. Darrum soll der gottlosen Sinn ferne von mir seyn. Wie wird die Leuchte der Gottlosen verlöschen / und ihr Unglükk über sie kommen? Er (Gott) wird Hertzleyd austheilen in seinem Zorn. Sie werden seyn wie Stoppeln für dem Winde/ und wie Spreu / die der Sturmwind wegführet / und wie seine Wort ferner / und erschrekklich daselbst lauten. Dergleichen Rede und Discursen auch David in unserm Psalm vers. 16. 17. 18. 19. 20. führet/ und sich mit unsern Text Worten theils corrigiret/ theils erigiret uñ herrlich aufrichtet; wer von dieser materien was mehrers lesen will/ der kan Lactantium lib. III. cap. 17. lib. VII. c. 11. Theodoret. serm. XI. de Provid. Isidorum Pelusiotam lib. II. epist. 137. Chrysologum in serm. de Joh. Bapt. Augustinum de C. D. lib. I. cap. 8. und aus den Jüden Philonem in lib. de confus. ling. auffschlagen. Ich zweiffle nicht / der Heil. Geist werde auch unsers Herren Witbers hochbestürtztes Hertz / wenn so trübe Wolken unter bißherigem langwürigem Creutz darinnen entstanden / durch die Krafft und das Liecht des göttlichen Worts abgekläret / und erleuchtet haben. Doch will ich meines theils/ durch die Gnade/ die Gott geben wird / gerne auch was beytragen/ der guten Zuversicht lebende / es werde solche meine Arbeit im HErren nicht vergeblich seyn/ 1. Cor. XV, 58. Philipp. II, 16. Wie ich denn deßwegen meine Hände und Hertz nochmals zu Gott erhebe / und seuffze: HErr Gott Israel/ stärcke mich und hilff mir gnädiglich das Werk vollbringen / das ich mit gantzem Vertrauen auf dich habe fürgenommen/ Judith. XIII, 6. Amen.

Textus Explicatio.

DJeser unser Text stellet uns vor I. Piorum acrem tentationem eine hefftige und Schmertzen volle Versuchung / welche die frommen Hertzen bißweilen zu überfallen pfleget: II. felicem tentationis superationem eine Gnaden- und Trosts volle Uberwindung der Versuchung. Die Versuchung wird beschrieben im 21. 22. Versiculn / darinnen wir finden 1. tentationis sensum oder der Versuchung Empfindlichkeit und Fühlen. 2. tentationis ortum oder den Uhrsprung solcher Versuchung / und woher sie in uns entstehe. Die Empfindlichkeit beschreibet David in diesem / seinem Capellmeister Asaph abzusingen und mit Seitenspiln zu musiciren / übergebenem Psalm mit diesen Worten: Es thut mir weh im Hertzen / und sticht mich in meinen Nieren. Die erste formul: es thut mir weh im Hertzen / lautet in der Grundsprachen כִּי יִתְחַמֵּץ לִבִּי. h. e. quando exacerbabat, & quidem acri fermento sese inficiebat cor meum; ita, ut intumesceret, ac perturbaretur motibus importunis, da sich mein Hertz erbitterte / und gleich als mit einem Sauerteig durchmenget und versauret wurde / daß es wie ein Teig / darein Sauerteig gemenget / auflief / oder aufgetrieben / und hefftig beweget wurde. Es berichten die Physici, wie Herr D. Friedlieb in Theol. Exeget. über diese Wort angemerket / daß in capsula cordis oder inwendig in dem Hertzen ein Wasser / so einem Thau nicht unehnlich / zu finden sey / dadurch das Hertz / so in steter Bewegung / und daher entstehender Wärme ist / in etwas abgekühlet und erfrischet werde. Dasselbe

Wasser

Wasser aber pflege in allzugrosser Traurigkeit versauret / und endlich verzehret zu werden / darauf denn das Hertz je mehr und mehr verwelke und verschmachte. Dannenhero etliche interpretes meinen / David habe in der Grundsprachen sein Absehen auf diese observationem Physicam gerichtet / und andeuten wollen / daß sein Hertz immer schwächer würde / und zu besorgen stünde / es mögte gar verschmachten. In der ersten Dolmetschung hat der sel. Lutherus also geteutschet: Mein Hertz ist durchbittert. Welche Wort auch die Züricher Theologi in ihrer teutschen version, die sie ann. 1530. ediret / behalten / ihre Nachfolger aber haben in der edition ann. 1559. gesetzet: Also ward mein Hertz in Rässe erhitzget. Das Ebraische Wort respondiret dem Griechischen verbo παροξύνθη, welches von dem Apostel Paulo Actor. XVII, 16. gebrauchet wird / da es Lutherus geteutschet: ergrimmet sein Geist in ihm / nehmlich durch Traurigkeit und Zorn / wie der Syrus interpres andeutet. Die LXXII. Griechischen Dolmetscher gebens: ἐξεκαύθη, und der Vulg. Lat. inflammatum est, wie auch Dietenberger: mein Hertz ist entzündt worden. Zeiget also David an / sein Hertz sey als mit einem sauren / scharfen und beissendem Essig erfüllet / der es gantz durchfresse / es sey ihm nicht anders / als ob ihm ein glüend Eisen ins Hertz gestochen / und dasselbe dadurch inflammiret worden / es durchkriecche der Verdruß und Unlust sein Hertz wie Sauerteig einen andern Teig / welches er vers. 3. also ausspricht: es verdroß mich auf die Ruhmrähtigen / da ich sahe / daß es den Gottlosen so wol ging / und daß sie sich in ihrem Glükk so mausicht machten / sich vor fromm / mich aber vor böse

hielten. Also spricht er Psalm. CXIX, 158. Ich sehe die Verächter / und thut mir wehe / (Ebr. אתקוטטה fastidio me torqueo) daß sie dein Wort nicht halten. Hiob sagt: Wenn ich dran gedenke / so erschrekk ich / und zittern kömmt mein Fleisch an Job. XXI, 6. Die andere formul heisst: es sticht mich in meinen Nieren. כליותי אשתונן, welche Wort Vatablus in seinen notis also erkläret: uterque renum meorum quasi telo acuto pungebatur, meine beyde Nieren wurden gleichsam mit einem spitzigen Pfeil durchstochen. Auf gleichen schlag gehen auch andere dolmetschungen beym Vatablo: renibus meis spinosus eram, vel compungebar. Renes mei aculeis puncti. Der Chaldaische Paraphrastes giebts: renes mei ardebant sicut ignis, meine Nieren brandten wie ein Feuer. Dahin auch Hieronymus gehet: Lumbi mei sicut ignis fumigans &c. Ein vornehmer Theologus erinnert / man könne die Wort auch transferiren in renibus meis acutos mihimet ipsi dolores concitavi curiosis meis disceptationibus, durch meine curiosität und grüblen habe ich in meinen Nieren mir hefftige Schmertzen verursachet / wenn ich kurtz rund wissen wollen / worum es mir und vielen andern Frommen so Ubel / den Gottlosen hingegen so wohl gehe. Durch die Nieren werden in H. Schrifft offtmals des Menschen Gedancken und affecten / oder Gemühts bewegungen / verstanden / als wenn von Gott gesaget wird / daß er Hertzen und Nieren prüfe / Psal. VII, 10. XXVI, 2. XVI, 7. item. Wenn David sagt: Auch züchtigen mich meine Nieren des Nachts / das ist / meine traurigen grillenhaften Gedancken quälen mich des Nachts / daß ich nicht schlaffen kan / und in meinen Nieren nicht geringe

ringe Schmertzen empfinde. Experientia testatur, schreibt Herr D. Mart. Geierus, Churfl. Sächs. Oberhofprediger etc. über unsern Text / in magis doloribus vel mœroribus dolores exsistere in renibus. Und giebt David also durch beyde formulen zu vernehmen / was ihm die Versuchung / so er wegen des Glükks der Gottlosen / und seines Unglükks und Jammers empfunden / vor unsägliche Schmertzen verursachet / daß ihm nicht anders gewesen / als wenn die zwey zartesten Glieder seines Leibes / die am allerwenigsten leiden können / mit Nadeln durchstochen und mit scharffem beissendem Essig durchfressen würden. Hierauß erscheinet / daß auch die frommen und lieben Kinder Gottes / wenn sie unter der Creutzes-Last ligen und schwitzen / sich nicht allezeit auf rechte Art und Weise verhalten / sondern ihnen selber an der tranquillität ihres Hertzens nicht geringen Abbruch thun. Sie solten ihren Willen dem göttlichen Willen schlechter Dinge confirmiren / mit allem / was Gott auflegt / zu frieden seyn / und von Hertzen gläuben / daß denen / die Gott lieben / alle Dinge / und auch das Creutz und Leiden / zum besten dienen müssen; daß sie auch Sünder / und Gott Ursach habe / sie Väterlich zu züchtigen / daß es den Heiligen gar selten nach ihrem Willen ergangen / und sich endlich das Blat umkehren / und ihre Traurigkeit in Freude verwandelt werden werde / Joh. XVI, 20. Daß sie nicht zu diesem / sondern zu dem ewigen Freuden-Leben erschaffen / ꝛc. Da im Gegentheil auf die zeitliche Freude der gottlosen ewiges Leid und Jammer erfolgen wird. Sie solten Gotte zutrauen / daß er am besten wisse / was seinen Kindern heilsam und gut / und was ihnen böß und schädlich sey. Aber da reget sich

offt unser Fleisch/ darinnen nichts gutes wohnet. Rom. VII, 18. Und welches immerdar wider den Geist gelüstet/ Gal. V, 17. Daß wir nicht gerne viel leiden/ sondern vielmehr unserer Frömmigkeit reichlich geniessen wollen. Und da mißbrauchet sich der alte Adam / mit dem wir uns Lebenslang schleppen müssen/ der Verheissungen Gottes/ die er der Gottseligkeit gethan/ 1. Tim. IV, 8. Und will uns durch Murren und Ungedult von Gott abreissen. Und das ist ein schwerer Stand und Kampff / darinnen wir verderben müsten und unterligen/ wo uns Schwachen nicht die Krafft Gottes zu Hülffe käme/ und in unserer Schwachheit mächtig wäre / 2. Cor. XII, 9. Darum wenn wir auch in solchen Zustand gerathen / sollen wir an die vorgedachten Exempel der Heiligen gedenken/ und wol bedenken/ daß alle / die gottselig leben wollen/ Verfolgung oder Creutz und Trübsal leiden müssen/ 2. Tim. III, 12. Daß wir durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müssen / Actor. XIV, 22. Daß / wer mit Christo erben und herschen wolle / vorher mit demselben leiden und sterben müsse: und/ worauf uns unser Text führet / daß wir uns selber durch unsere Grillen die grössesten Schmertzen zuziehen/ daß es uns im Hertzen wehe thut / und sticht in unsern Nieren: ja daß auf solche weise das Joch Christi / das doch sanfft ist / hart / und die Last Christi / so doch leicht ist/ Matth. XI, 30. schwehr gemachet werde. Darum / lieber Creutzträger / rede deine Seele an / und sage: was betrübst du dich meine Seele/ und bist so unruhig in mir? Harre (vielmehr) auf Gott. Denn ich werde ihm noch danken/ daß er meines Angesichtes Hülffe und mein Gott ist/ Psal. XLII, 12. Wirff dein Anligen auf den HErrn / der

wird

wird dich versorgen/ und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Psal. LV, 23. Und so viel sey gesagt von der Empfindlichkeit dieser Versuchung / und was vor grosse Schmertzen sie verursacht. Nun wollen wir auch beleuchten tentationis ortum oder woher solche verursachet werde. Das weiset uns David im 22. Versicul / da er sagt: Daß ich muß ein Narr seyn/ und nichts wissen / und muß wie ein Thier seyn vor dir. Nach der Grundsprache kan es auch geteutschet werden: Denn ich bin ein Narr (vor dir) und weiß nichts (vor dir) und bin wie ein Thier/ vor dir. Denn die Particula Vav hat zum öfftern significationem causalem, und heißt quia, oder dieweil etc. Denn etc. wie auß Psal. I, 3. LX, 13. 1. Reg. XIIX, 3. 4. und andern Orten heiliger Schrifft zu sehen. Man kans auch dolmetschen: Alsdenn (wenn mirs nun im Hertzen wehe thut / und mich sticht in meinen Nieren/ daß es den Gottlosen wohl/ und mir Ubel gehet) beweise ich/ daß ich ein Narr vor dir sey/ nichts wisse / und wie ein Thier zuachten sey / das nichts von deiner Providentz verstehet. Weiset also David / daß es ihm im Hertzen wehe thue / und in seinen Nieren ihn steche / er auch also die grössesten Schmertzen über dem Glükk der gottlosen empfinde / dasselbe rühre Hauptsächlich dahero / daß er von Natur den Verstand nicht habe/ der sich in Gottes Gerichte finden / und die heiligen Ursachen desselben ergründen könte / sondern daß er in comparatione Dei, oder wenn er sich und seinen Verstand gegen Gott und desselben Verstand halte / sey wie ein Narr gegen den allerweisesten zu halten. Und da ist zu merken/ daß die Wort: für dir עִמָּךְ zu allen dreyen formulen gesetzet werden müssen. Den David

vid sagt nicht/daß er schlecht hin ein Narr/sondern für Gott ein Narr sey/ er sagt nicht / daß er schlecht hin nichts wisse / sondern für Gott nichts wisse/ er sagt nicht/ daß er ein Thier sey / sondern für Gott wie ein Thier sey / vor Gottes Gesicht und Gericht. Wenn manches Kind unter seines Gleichen was thut / das den Verstand der andern Kinder übersteiget/ so wird es von den andern wol klüger und weiser / als alte erfahrne Männer/ gehalten: Wenn aber solche That des Kindes einem weisen und erfahrnen Mann vorgetragen wird/ so sagt derselbe: es ist ein klein Närrichen / es hat geredt oder gethan wie ein Kind. Also bilden wir uns offt ein/ wir wären die klügesten/ die grosse Welt Comœdiam nicht obenhin/ sondern aufs genaueste ansehen/ und wol wahrnähmen/ wie es diesem oder jenem gienge; und setzen uns also in grossen Kummer. Aber so sind wir rechte Narren für Gott/ die das tadeln und carpiren / was auß Gottes unerforschlichem Rath und unergründlichen Weißheit herrühret. Könten wir in Gottes Raht-Stube sehen / und die Ursachen seiner Regirung auß seinem Diario herlesen / so würden wir anders judiciren und urtheilen / und uns nicht als Narren aufführen/ die von denen Dingen/ derer Ursachen und Beschaffenheiten sie nicht wissen / ins Gelak hinein urtheilen. Wer auf Gottes Regirung nicht achtet/ oder dieselbe syndiciret und richtet/ den heisst der H. Geist einen Narren / Psal. XCII,6.7. HErr/ wie sind deine Werk so groß? Deine Gedanken sind so sehr tief. Ein Thörichter gläubet das nicht/ und ein Narr achtet solches nicht/ (videat, qui vult, Dn. D. Geier. in Psal. XCII, pag.295 part.2. Wer nun nicht will als ein Narr geachtet seyn/ der hüte sich/ daß er von Gottes Regirung

girung nicht liderlich urtheile. Der ist hingegen ein weiser Mann/der Gott zutrauet/ daß er nichts unrecht thue. Nachdenklich sagt Hiob cap. XXXIX, 37. Siehe ich bin zu leichtfertig gewest/was soll ich antworten? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen. Ich habe einmal geredt / darum will ich nicht mehr antworten. Hernach will ichs nicht mehr thun/ und cap. XLII, 3. sagt er: ich bekenne / daß ich habe unweißlich geredt/ das mir zu hoch ist/ und ich nicht verstehe/ ꝛc. Ich schuldige mich / und thue Buß im Staub und Aschen / vers. 6. Sehet andächtige Hertzen/ so haben sich die lieben Heiligen hernieder geworffen / ihre Hand aufs Maul gelegt / ihre Thorheit erkennet / und bekennet / daß sie sich als Narren aufgeführet/ in dem sie von Gottes gerechten / heiligen und allein weisen Regirung nicht recht judiciret und geurtheilet. Darnach sagt David: לא ארע ich weiß oder verstehe nicht / nehmlich vor dir und recht gründlich / wie du regirest. Und sind diese Wort eine Erklärung der vorigen: als wolte David sagen: Daher kommt es/ daß ich als ein Narr vor dir mit meinem Urtheilen bin / weil ich davon nichts gründliches verstehe / und mich doch unterfange davon zu urtheilen. Ja wol wissen wir nichts von der wunderbaren Regirung Gottes. Und müssen dannenhero mit Paulo exclamiren und sagen: wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte / und unerforschlich seine Wege? Denn wer hat des HErren Sinn erkandt? Rom. XI, 33, 34. Wenn einer gleich alle Rechte / alle Gesetze / alle Heimligkeiten der Natur/ alle Strittigkeiten der Gelehrten wüste / so müste er doch bekennen/ daß er nichts wüste / wenn von Göttlicher Providentz und Regirung/ und denen Ursachen derselben disputi-

ret wird. Ein hochberühmter Theologus erklärt diese Wort also: non novi aut attendi, me in isthac meâ exacerbatione adeò obbrutuisse, graviterque à vero aberrasse, das ist/ ich wuste und erwegte auch nit/ daß ich in dieser meiner Gemüts Verbitterung/da mirs wehe that im Hertzen/und mich stach in meinen Nieren/ so ein Narr worden wäre. Drittens sagt David per ἐξεργασίαν oder Erklärungsweise: Ich war wie ein Thier vor dir. In der Grundsprachen stehet der Pluralis בהמות und will David sagen: Ich bin den andern unvernünfftigen Thieren gleich worden/ die nur das/ was in die Augen und andere euserliche Sinnen laufft/ ansehen/ und die Augen auf kein höheres principium schwingen. In der Nieder- oder Holländischen version heisst es: ick was een grot Beest by u. Und in den Scholiis: jure merito apud te habebar aequè brutus ac ipsae bestiae. Etliche wollen diese Wort was gelinder erklären/ und meinen/ David habe sich/wie das Cananæische Weib Christi Hündlein/ also Gottes armes Thier/ und nicht des Teufels Thier/ genennet/ anzuzeigen/ er sey nicht wie Roß und Mäuler/ Psal. XXXII. nicht wie die Hunde/ so das gespeyte fressen/ Prov. XXVI, 11. 2. Pet. II, 22. oder des Teufels Kettenhund/ Apoc. XXII, 16. Oder ein geiler Stänkbock ꝛc. sondern Gottes Thier. Aber diese Auslegung ist sehr violent und gezwungen. Darum wir sie billich fahren lassen. Lernen aber zugleich/ daß wir/ wenn wir uns auch übereylet/ und zur Ungebühr von Gottes Regirung geurtheilet haben/ uns nicht schämen sollen/ solche unsere Thorheit demüthig zu erkennen/ und aufrichtig zu bekennen. Dann wird uns Gott dieselbe/ wie dem Hiob und David geschehen/ Väterlich zu

gute

gute halten/ und uns besser in der schweren materien von seiner Providentz informiren. Und so viel von dem ersten Stükke/ oder der Versuchung/wie schmertzlich sie dem lieben David gewesen/ und woher sie kommen/ wie er auch darauß seine Unwissenheit erkennet.

Nun wenden wir uns auch zum andern Theil unserer Predigt/und betrachten felicem tentationis superationem, das ist/ wie David solche schmertzliche Versuchung überwunden habe. Und hier finden sich victoriae ἄρπα seu principia, darnach victoriae τεκμήρια seu indicia. Die ἄρπα oder principia sind die Ursachen und Mittel/ durch welche David obgesieget/ und die schwere Versuchung so ritterund glükklich überwunden. Dergleichen ist (1) manus adprehensio, weil Gott ihn bey der Hand ergriffen und also erhalten. Du hältest mich bey meiner rechten Hand/ sagt er: Das Wort אחזת von dem radice אחז lehret/ daß Gott die rechte Hand Davids ergriffen/ und feste gefasset/ und David also an Gott gehanget. (vide Lex. Buxt. pag. 16.) Rühmet derohalben der Psalmist/ daß/ als er in der hefftigen Versuchung/ gleich als auf einem schlüpfrigen Wege/ sehr zitternd gegangen/ und geschwanket/ auch dem Falle sehr nahe gewesen/ daß er schier gestrauchelt mit seinen Füssen/ und seine Tritte bey nahe geglitten. (im 3. verß dieses Psalms) Gott der HErr sich seiner erbarmet/ ihm seine väterliche Hand von oben herab geboten/ damit auch seine/ Davids/ rechte Hand ergriffen/ und ihn solcher Gestalt vor dem Fall erhalten habe. Wann ein klein Kind/ das noch nicht fertig lauffen kan/ auf des Vaters Geheiß sich unterstehet zum Vater zu gehen/ zittert aber sehr und schwanket/

so gehet ihm der Vater entgehen / und / wenn er siehet / daß es fallen werde / ergreifft es bey der Hand / erhält es / und nimmt es auf seinen Schoß / herzets und küssets. Gott / unser himmlischer / liebreicher Vater / rufft uns auch / und will / daß wir zu ihm kommen / Matth. XI. und uns im Lauff guter Werke / zu förderst aber im Glauben üben. Alldieweil uns aber in dieser Schwachheit das Lauffen nicht recht von statten gehet / und wir / sonderlich in Anfechtungen und Versuchungen / zittern und schwanken / und zubesorgen stehet / unsere Füsse mögten straucheln / unsere Tritte mögten gleiten / und wir also zu Boden fallen / so gehet er uns entgegen / erwischt und erhaschet uns bey unser rechten Hand / und hält uns / daß wir nicht fallen / oder in der Versuchung untenliegen / LXXII. Griechen haben: ἐκράτησας τ χειρὸς τ δεξιᾶς μȣ du hast mich gewaltig und kräfftig angefasset / und also durch κράτ& oder die Krafft und Stärcke deiner Hand erhalten. So saget auch Gott zum Könige Cyro oder Cores: Ich habe dich bey deiner Hand gefasset / uñ habe dich behütet / Jes. XLII, 6. und cap. XLV, 1. sagt er von ihm: Den ich bey seiner rechten Hand ergriffe. Sehet / Andächtige Hertzen / so weiß Gott unserer Schwachheit zu Hülffe zu kommen / Psalm. XXC, 3. wie er Jerem. XV, 11. gnädiglich versprochen hat. So hilfft der H. Geist unserer Schwachheit auf / Rom. IIX, 26. Darum können wir auch in Schwachheit gutes Muhts seyn / 2. Cor. XII, 20. und sagen: Du / HErr / hast meine Seele vom Tode errettet / und meine Füsse vom gleiten / Psal. LVI, 14. Du bist der Gott / der unsere Seelen im Leben behält / und lässt unsere Füsse nicht gleiten. Ps. LXVI, 9. Du hast meine Seele aus dem Tode gerissen / meine Augen von

den Thränen/ meinen Fuß vom Gleiten / Ps. CXVI, 8. Dieſes habt ihr / hochbetrübter Herr Witber / zu eurem kräfftigen Troſt wol zumercken / Ihr kröchzet unter eurer Laſt/ die euch Gott auferleget / Pſal. LXIIX, 20. und beſorget vielleicht / ihr möchtet ſchwanken / gleiten oder gar zu Boden fallen. Aber nein / nein: Dahin ſoll es mit euch nicht kommen. Gott will auch euch bey eurer rechten Hand Väterlich erhalten/ daß ihr dieſe wolgemeinte Verſuchung überwinden könnet. Das ſollt ihr ihm vertrauen. Die (2) Urſach oder Mittel unſers Sieges iſt juxta conſilium divinum deductio weil uns Gott nach ſeinem Raht leitet und führet / davon ſaget David: Du leiteſt mich nach deinem Rath: nicht nach meinem Kopf / und Gutachten/ nicht wie mein Fleiſch und Blut gerne wolte / viel weniger nach des Teufels Wunſch und Willen: ſondern nach deinem Raht/ mit welchem keines Menſchen / ja auch keines Engels Raht zu vergleichen ſtehet/ den auch nichts hintertreiben/ hindern und hemmen kan. Davon David ſelbſt ſagt: Der Raht des HErren bleibet ewiglich / ſeines Hertzens Gedanken (das iſt/ was er gedenket und beſchleuſſt zu thun / das bleibt) für und für/ Pſal. XXXIII, 11. Davon Salomo ſaget: es ſind viel Anſchläge in eines Mannes Hertzen: aber (nicht ſolche menſchliche Anſchläge/ ſondern) der Raht des HErren bleibt ſtehen / Proverb. XIX, 21. Davon Gott ſelber ſaget: Mein Anſchlag beſtehet: und ich thu alles / was mir gefället/ Jeſa. XLVI, 10. Nach dieſem Raht hat Gott unſern David geführet/ und wol geführet: wie wir bald hören werden. Nach dieſem Raht hat er auch viel ſeiner frommen Kinder geführet/ welche endlich geſtehen müſſen/ daß ſie wol geführet

worden/ ob es gleich was wunderlich / und / ihrem menschlichem Urtheil nach/ sehr widersinnisch zu gegangen. Denn Gott führet seine Heiligen wunderlich/ Psal. IV, 4. Sein Raht ist wunderbarlich / und führets doch herrlich hinauß / Jesa. XXIIX, 29. Weil dann diesen Raht des HErren / nach welchem er uns auch durch Versuchung/ Anfechtung/ Creutz und Trübsal führet und leitet / keines Menschen/ ja keines Teufels Rath umstossen / und eben solcher Raht ist ein Väterlicher wolgemeinter Raht / ein allweiser Raht / ein zu Beförderung unserer Seeligkeit eingerichteter Raht / ey so müssen wir / wenn wir uns nur gedultig und willig nach solchem Rahte leiten lassen / den Sieg wider alle Anfechtung/ ja auch wider den Teufel und Höllenpforten/ wider die Welt und alle ihre Macht / erlangen / und die Krone darvon tragen. Unsere selige Mit Schwester hats auch erfahren. Der Raht des HErren/ nach dem er sie geleitet / ist freylich wunderbarlich gewesen / sonderlich bey der letzten Geburt / und von selbiger Zeit an / und hätte sie sich aus menschlichen Kräfften nicht drein finden können / sondern würde in so schwerer Anfechtung haben unterligen müssen. Daß sie aber überwunden / ist daher kommen / weil sie Gott bey ihrer rechten Hand ergriffen/ und selbst nach solchem seinen Raht geleitet/ wie die Jugend geleitet wird/ Ps. XLIIX, 15. Hiermit hat sich auch der leidtragende Herr Witber zu trösten / und aufzurichten. Es ist vor Augen/ daß die Versuchung / die ihn drükket/ eben hart und schwer sey: und ist er gleichwol ein Mensch/ den menschlichen Schwachheiten auch unterworffen. Doch hat es keine Noth. Gott wird ihn nach seinem Raht leiten/ und zwar in den Schranken warer Gottselig-

seligkeit/ Gedult und Sanfftmut / und auf dem Wege seiner heiligen Gebot und Rechte. Er wird ihm seine Wege zeigen/ und seine Steige lehren / er wird ihn in seiner Warheit leiten/ Psal. XXV, 4. 5. als der Gott/ der ihm hilfft. ibid. Die (3) Ursach und Mittel unsers Siegs wider die Versuchung ist in gloriam susceptio, weil uns Gott endlich mit Ehren annimt. David sagt: Du nimmst mich endlich mit Ehren an. Dieweil nun David Gottes Weise wuste / auch etliche mahl selbst und in der That erfahren hatte / wurde er dadurch gestärcket/ daß er gedachte: Weil Gottes Weise ist die Seinigen endlich mit Ehren anzunehmen / so werde ich in dieser Versuchung nicht untenligen / sondern dieselbe durch Gottes Krafft überwinden. Er erinnerte sich / wie es ihm/ nachdem er zum Könige gesalbet war/ unter dem Tyrannen Saul ergangen. Der verfolgte ihn / und suchte ihn zu tödten/ so lange er lebete / 1. Sam. XXIII. 14. Aber Gott erhielte ihn bey seiner rechten Hand/ er leitete ihn nach seinem Raht/ und nahm ihn endlich mit Ehren an / als er von allen Stämmen Israel zum Könige einmütig beruffen und eingeholet wurde/ 2. Sam V. Also muste er zwar / welches eine harte und bittere Versuchung war/ vor seinem unartigen Sohn fliehen und außtreten / darüber das gantze Land mit lauter Stimme weinete / 2. Sam. XV, 23. Er selbst auch sein Häupt verhüllete/ und sich der Thränen nicht enthalten konte/ vers. 30. Aber der HErr nahm ihn endlich mit Ehren an/ 2. Sam. XIX, 14. 15. Dessen erinnerte sich hernach David/ so oft ihm was widriges begegnete/ und tröstete sich damit in allen Anfechtungen/ seine Seele versichrende/ Gott würde ihn/ wie andermal geschehen/ endlich mit Ehren annehmen/

und

und solcher Gestalt der Versuchung ein Ende machen / daß er es durch göttliche Krafft ertragen könte. Ist auch niemals betrogen worden. Gott hat ihn endlich in die ewige Ehre aufgenoñen / und ihm auf Erden ein unsterbliches Ehren-Gedächtnis erwekket. Sehen wir an / wie es mit Joseph / Daniel / Esther und andern hergegangen / so befinden wir ebener massen / daß sie zwar wunderlich / und also zu reden / über Stokk und Stein / dikk und dünne / geführet / jedoch endlich mit Ehren angenommen / und also die Versuchung glükklich überwunden worden. Und obgleich bey etlichen Heiligen / und Kindern Gottes die Versuchung lebenslang gewehret / daß sie in dieser Welt mit Ehren nicht angenommen / sondern biß in ihren Tod geschändet und geschmähet worden / so hat sie doch Gott nachdem Tode in seinem himmlischen Palast mit Ehren angenommen / wie die H. Propheten / Apostel / Märterer / und viel andere erfahren. Die sel. Fr. Cammerschreiberin hat beydes aufnehmen auch erfahren. Sie ist in dieser Welt zu solchen Ehren aufgenommen worden / damit sie wol hat können zu frieden seyn / ist auch würklich darmit zufrieden gewesen / und hat in meiner Gegenwart zuförderst dem Allerhöchsten / und dann gnädigster Landes-Obrigkeit hertzlichst und unterthänigst dafür gedanket. Ihre Seele ist nach dem Tode in die ewige Ehrenburg durch die Engel einbegleitet / und von Gott aufgenommen worden. Ihren Leichnam haben wir / wie obgedacht / mit Ehren hieher begleitet / der auch bald in den Schoos ihrer Mutter mit Ehren versetzet werden wird. Dies überleget auch Ihr / Schmertzen voller Herz Witber / hemmet den Thränen Strom / und bedenket dieses wol / und in

der

der Furcht des HErren. Gott der euch jetzo gleichsam zu Boden wirfft / daß ihr sagen mögtet: ich esse Aschen wie Brod / und mische meinen Tranck mit Weinen / für deinem Dröen und Zorn / daß du mich aufgehaben / und zu Boden / gestossen hast / Psal. CII, 10. 11. Der die Ehre eures Hauses / wie ein tugendsam Weib genennet wird / jetzo in den Staub leget / der wird euch Krafft geben / den bittern Creutz Kelch zu verdauen / und wird euch wiederum zu seiner Zeit / mit Ehren annehmen. So viel sey auch gesaget von den αἰτίοις oder principiis und Ursachen oder Mitteln / dadurch wir die Versuchung überwinden / und victorisiren / ja auch herzlich triumphiren können. Nun wollen wir ferner victoriae τεκμήρια & indicia besehen / und betrachten / woraus man erkennen könne / daß David / oder ein ander rechtschaffener Christ die Versuchung überwunden / und den Sieg erlanget habe. Es erscheinet aber solcher Sieg daher / quod tentati (1) Deo semper adhaereant, daß die / welche versuchet worden / Gotte beständig anhangen / und sich keine Versuchung von ihme trennen lassen: Hiervon sagt David: Dennoch bleibe ich stets an dir. So dolmetschen die Ebraischen Wort auch Pagninus und Campensis. Uber welche Wort ein vortrefflicher Theologus also schreibet: Per correctionem quasi subjungitur hoc praecedentibus, quasi dicat, utut paenè à te, Domine, ineptis blasphemisque meis cogitationibus deflexissem, & instar bruti coram te repertus essem: attamen ego tecum fui vel servatus sum constanter, ita ut membrum Ecclesiae, vel pars generationis filiorum tuorum (vers. 15.) perseverarim; idque non virtute meâ, sed tuae solius manus, vacillan-

cillantem adprehendentis, gratiâ. (vid. Dn. D. Geier. pag. 1489. part. 1.) das ist/ David corrigiret/ was er zuvor gesagt hatte / als ob er sagte: wiewol ich/ lieber Herr / durch meine ungeschmakkten/ungeschikkten/ und liederlichen Gedancken mich bey nahe von dir abgewendet/und also wie ein thummes Viehe vor dir befunden worden: So bin ich doch bey dir verblieben / und beständig erhalten worden / also / daß ich als ein Glid der Kirchen / und ein Stükk deiner Kinder verharret; und zwar nicht durch meine Krafft / sondern allein durch die Gnade deiner Hand / die mich schwankenden und gleitenden erhalten / ꝛc. Und das ist das erste Zeichen des erlangten Sieges / wenn wir an Christo bleiben / und uns weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder gegenwärtiges noch zukünfftiges / weder hohes noch tieffes / noch keine andere Creatur / scheiden könne von der Liebe Gottes / die in Christo Jesu ist / unserm HErren / Rom. IIX, 38. 39. Ein gläubiger Christ: hänget sich an Christi Rokk / wie eine Klette an einen Mantel. Man schüttle / wie man will / so lässt sie sich nicht abschütteln. Darum seufzet jener fromme Mann / der das schöne Lied: Christus der ist mein Leben / ꝛc. gemachet hat: und laß mich an dir kleben/wie eine Klett am Kleid / ꝛc. Welche nun in Versuchung und Verfolgung nicht stets an Gott bleiben / sondern wie das wurmstichige Obst abfallen/ die geben satsam zu verstehen / daß sie in der Versuchung succumbiret und untergelegen / und sich von dem Teufel / der Welt / und ihrem eignen Fleisch haben schlagen und überwinden lassen. Die sel. Frau Cammerschreiberin ist auch stets an ihrem Jesu blieben / und ihm auch im Tode

ange-

angehanget / wie sie denn vielmahl zu mir / wann ich sie besuchet / gesagt: Meinen Jesum laß ich nicht. Darauf ich sie denn versichert / ihr Jesus würde auch sie nicht lassen / um welchen sie nun ewig jubiliret. Nun hochbetrübter Herr Witber / euer HErr Jesus ringet noch mit euch. Darum haltet euch ritterlich / und sagt: Dennoch bleib ich stets an dir. Ich lasse dich nicht / du segnest mich denn / im ersten Buch Mos. XXXII, 26. Werdet ihr das thun / wie ich zu Gottes Gnade hoffe / so wird man erkennen / daß ihr ein rechter Israel seyt / der mit Gott und Menschen gerungen und obgelegen / ibid. vers. 28. Schauet das Exempel Davids an / der klaget: es umfingen mich des Todes Bande / und die Bäche Belial erschreckten mich: der Höllen Band umfingen mich / und des Todes Strikk überwältiget mich / Psal. XIIX, 5. 6. Fiel er denn deßwegen ab von Gott? Nein / nein. Vielmehr sagt er daselbst vers. 2. Hertzlich lieb hab ich dich / HErr meine Stärkke / HErr mein Felß / meine Burg / mein Erretter / mein Gott / mein Hort / auf den ich traue: mein Schild / und Horn meines Heyls / und mein Schutz. Darnach (2) erscheinet solcher Sieg auch daher / quod tentati Deum omnibus praeferant, daß die / so versuchet worden / Gott allen andern Gütern / und was nur angenehm ist / weit vorziehen. Daher gehören die Wort unsers Texts: HErr / wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden: wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht. Diese Wort zeigen einen rechten Helden Muht / und erlangte victoriam oder Sieg an. Und ziehet darinnen David / und ein jeder gläubiger Gott vor (α) coelo vel polo dem Himmel.

Durch den Himmel / den er Gott weit nachgesetzet / verstehen etliche Außleger coelum imaginarium einen eingebildeten Himmel / das ist / alles das / was die Welt hoch / und vor ihr Himmelreich zu halten pfleget / als da ist groß Reichthum / Geld / prächtige Häuser / fruchtbare Felder / Gärten / Wiesen / ꝛc. grosse Ehre / Würde / respect, Herrlichkeit / reputation, und Ansehen / ꝛc. hohe Aemter / wichtige Dienste / ꝛc. eintragende Handelung / ꝛc. Gnade hoher Potentaten / Gunst und Wolgewogenheit vornehmer Leute / Liebe / Freundschafft anderer Leute / ꝛc. Lob / Preiß / Ruhm eines grossen Nahmens / ꝛc. in welchen Dingen viel Menschen ihr Himmelreich setzen. Hätte also David / nach solcher interpretum Erklärung angedeutet / wenn er nur seinen Gott habe / so sey er überflüßig vergnügt / und frage nicht das geringste nach jetzt erzehlten Stükken: Sey derowegen gantz willig und bereit / wenn er / in der Versuchung / durch Gottes Verhängnis / sie fahren lassen solte / sich darüber im geringsten nicht zu alteriren / oder zu betrüben. So ist auch der theure Gottes Mann / Lutherus gesinnet gewesen / als er gesungen;

Nehmen sie uns den Leib /
Gut / Ehr / Kind / und Weib:
Laß fahren dahin:
Sie habens keinen Gewinn.
Das Reich Gottes muß uns bleiben.

Andere verstehen coelum creatum & stellatum, den erschaffenen und mit so viel tausend Sternen gezierten Himmel / und meinen / Davids Meinung sey diese: der gestirnte

stirnte Himmel / mit den Planeten / und andern Sternen / mit seinen influentien / und aller Sternen adspecten / und Würckungen mögen mir dröen / was vor Unglükk sie wollen: So achte ichs doch lauter nichts. Denn ich förchte mich nicht vor des Himmels Zeichen / Jerem. X, 10. Wenn ich den HErren habe / der den Himmel und die Sternen erschaffen / so halt ich mich vergnüget / und bin versichert / daß mir der gestirnte Himmel mit allen seinen influentiis und Würkungen nicht den geringsten Schaden zu fügen könne. Wiederum andere verstehen coelum beatorum, und Metonymicè die Heiligen Engel und die Heiligen / so theils dem Leib und Seelen nach / theils nur der Seelen nach sich darinnen befinden. Daß Davids Meinung diese sey: Ich suche mein Vergnügen einig und allein in und bey Gott. Denn ich weiß / daß mir weder Engel noch Heiligen im Himmel helffen können / sondern alle meine Hülffe von dem HErren komme / der Himmel und Erden / und was in beyden ist / gemacht hat. Der allein ist es / der meinen Fuß nicht wird gleiten lassen / Psalm. CXXI, 2. 3. Denn Abraham weiß von uns nichts / und Israel kennet uns nicht. Der HErr aber ist unser Vater / und unser Erlöser / von alters her ist das sein Nahme / Jesa. LXIV. oder LXIII, 16. Und dahin zielet der Grundtext מי־לי בשמים quis mihi in coelis, scilic. opitulator sit tecum? Wohin auch die Zürichische version ann. 1530. ihr Absehen richtet / die diesen Ort teutschet: Wen hab ich im Himmel? Wie auch der sel. Lutherus in der ersten version dolmetschet / und die ann. 1559. Was hab ich im Himmel? Nehmlich / den oder das ich dir gleich achten / und Hülffe oder Trost von ihm

erwarten solte oder könte? die LXXII. Griechen gehen auch dahin auß: τί μοι ἀπόκειται ἐν τῷ οὐρανῷ; Der Vulg. Lat. quid mihi est in coelo? Man erwähle/ welche Erklärung man wolle/ so kommt der Verstand herauß/ daß die/ so die Versuchung überwinden/ ihren Sieg unter andern auch dadurch zuverstehen geben/ daß sie Gott allen andern Dingen vorziehen/ als der allein das höchste Gut ist und bleibet. Und darauß colligiren und schliessen wir/ daß auch die sel. Frau Cammerschreiberin ihre schwere Versuchung/ dadurch sie Gott viel Wochen an einander probiret/ daß hohe und niedrige ein hertzliches Mitleiden mit ihr getragen/ ritter- und glükklich überwunden: Weil sie/ als eine in Gottes Wort wohl belesene Matron/ keinen andern Text zu ihrer Leichpredigt/ als eben diesen/ und vornehmlich diese: HErr/ wenn ich nur dich hab ꝛc. Wort erwehlet. Und wie hub sie ihre Hände und Augen in die Höhe/ als ich neben andern Umstehenden sunge:

Hertzlich lieb hab ich dich/ O HErr/
Ich bitt/ du wolst seyn von mir nicht fern/
Mit deiner Güt und Gnaden.
Die gantze Welt nicht erfreuet mich/
Nach Himmel und Erden frag ich nicht/
Wenn ich nur dich kan haben.
Und wenn mir gleich mein Hertz zubricht/
So bist du doch mein Zuversicht/
Mein Heil und meines Hertzens Trost/
Der mich durch sein Blut hat erlöst/ etc.

Und

Und da ich sie fragte / ob sie sich alles Irrdischen gerne entschlagen/und sich allein an ihrem Gott und Erlöser vergnügen wolte/rekkte sie mir die rechte Hand/und sagte: Ja hertzlich gern. Derselbe soll mir lieber als Erd und Himmel seyn/ und alles/ was ich auff Erden verlassen werde: Eben demselben habe ich allbereit zu vielen mahlen meinen lieben Herren und Kinder treulich anbefohlen / etc. Dannenhero haben wir ihr diese herrliche Victoriam wider Welt / Tod / und Teuffel billig zu gratuliren / und zu seufftzen / daß auch wir dermaleinst ritterlich ringen / und durch Tod und Leben zu Gott dringen mögen. Darnach ziehet David / und ein ieder gläubiger Christ / Gott vor (β) terrae vel solo der Erden. So frag ich nichts nach der Erden. Nach der Grund-Sprachen lautet es; tecum non diligo in terrâ neben dir liebe ich nichts auff Erden / oder/ wenn ich mit dir bin / so lieb ich nichts auff Erden: Ich weiß auff Erden keinen Helffer/keinen Felß/kein Theil/ etc. Lutherus in der ersten version, und die Zürichische ann. 1530. auff Erden gefällt mir nichts/ wenn ich bey dir bin. Die aber ann. 1559. zu dir hab ich auff Erden niemands begehrt. Und also kan niemand mit Grunde der Warheit sagen / der nicht überwunden hat. Die Erde / und was derselben ist / pflegt uns/ nachdem Sündenfall gar zu lieb zu seyn / daß wir uns darinnen wolgehe gantz vergaffen / und mit Leib und Seel ihr anhangen. Was ist Silber / Gold/ Edelstein/ ꝛc. Ist es nicht alles eine subtile Erde? Und wie hänget mancher Mensch an solchen Dingen / und begehret sich davon nicht abwenden zu lassen? Wie viel lassen Gott mit seinem Wort und Sacramenten fahren / damit sie nur an solchen

irdischen

irdischen Dingen klebend bleiben mögen? Sind nicht unsere Ehegatten und Kinder Erd und Asche? Aber wie schwer gehets doch her / wenn wir von denselben / oder dieselben von uns getrennet werden sollen? Ursach ists / wir achten sie gar zu hoch / wir hangen allzufest an ihnen. Wenn es nun mit einem Menschen dahin kommet / daß er Gott alleine anhanget / und die Erde samt dem / was auff Erden sonst lieb ist / zwar in gebührlichen Würden lässet / aber nichts gegen Gott achtet / und / damit er Gott ewig anhangen möge / nach der Erden / und allem / was irdisch ist / nichts fraget: Da thut sich ein rechtes Sieges Zeigen herfür / und ist die Versuchung überwunden. Und dieses Sieges Zeichen haben wir auch an der seligen Frauen angemerket / welche endlich auch nichts mehr auf Erden liebte / sondern sunge:

Mit Fried und Freud ich fahr dahin
In Gottes Willen.
Getrost ist mir mein Hertz und Sinn /
Sanfft und stille etc. item:
Valet will ich dir geben /
Du arge schnöde Welt /
Ich weiß ein besser Leben.
Der Himmel mir gefällt / etc.

Ferner ziehet David / und ein gläubiger Christ Gott vor (γ) corpori & cordi proprio seinem eigenen Leib / Hertzen und Leben: Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht / sagt David: als wolt er sagen: Ob es schon mit mir dahin kommet /

met/daß mein Leib den Würmern zur Speise/ und endlich gar zu Asche und Staub wird: Daß meine Seele/ das ist/ nach dem Grundtext/mein Hertz/ die Quelle des irdischen Lebens/ verschmachtet/ und also mein Leben dahin fähret/ und wie ein Liecht verlischet: so achte ichs alles nichts/ wenn ich bey Gott/ und Gott bey mir ist. Denn diesen ziehe ich Leib/ Hertzen und Seelen vor. Der kan mir den Leib und das Hertz/ das ich iehzo der Erden überlasse/ wohl wiedergeben/und wird mirs auch am Jüngsten Tage geben/doch also/ daß Leib und Hertz von dem Sünden-Unflat gesaubert/ und mit Himmlischen Glantz gezieret wie die Sonne leuchte Matth. XIII. 43. iehzo lasse ich einen verweßlichen Leib/ der wird mir unverweßlich wieder gegeben werden. Jehzo wird mein Leib gesäet in Unehre: der wird aufferstehen in Herrligkeit. Jehzo wird er gesäet in Schwachheit: er wird aber aufferstehen in Krafft/ und als ein geistlicher Leib 1. Corinth. XV. 42. 43. 44. Was frag ich denn darnach/ daß mir iehzo Leib und Seel verschmachten? Gott ist mir viel tausendmahl lieber/ als Leib und Hertz. Das sind auch der Fr. Cammerschreiberin Gedanken gewesen. Weiter ziehet David/ und ein gläubiger Christ Gott den HErren vor (♂) ipsius vitae thesauro dem grössesten Schatze unter irdischen Schätzen nemlich dem Leben/ wenn hier stehet: Ob mir gleich Leib und Seel verschmacht/ etc. das ist/ ob ich gleich das zeitliche und irdische Leben lassen muß oder soll/ so laß ich doch solches viel lieber/ als meinen Gott und HErren/ dahin fahren. Und was ist mir das Leben ohne Gott? das Leben ohne Gnad und Gott/ ist nur ein herber bittrer Todt. Wer Gott hat/ ist selig/ ober gleich das zeitliche Leben nicht hat: Wer aber das zeit-

liche Leben hat/aber Gott nicht hat/der ist lebendig todt. Die Zeit heist uns forteylen. Da denn (z) der erhaltene Sieg daher erscheinet / quod tentati Deum censeant (α) cordis sui petram ihres Hertzens Trost und dann (β) portionem suam hæreditariam ihr Theil/oder ihr Erbtheil. Was sollen wir nun hier thun? Sollen wir diese Wort außführlich erklären/so wil viel Zeit erfordert werden. Sollen wir aber geschwinde drüber hinlauffen/wie der Hahn über glüende Kolen/so werden wir weder den rechten Verstand ergreiffen/ noch den heilsamen Nutzen fassen. Die Zeit ist einmahl verstrichen/und E. Christl. L. über gesetzte Zeit auffhalten trag ich Bedenken. Vielleicht können wir zu anderer Zeit nachholen/was wir ietzo außzusetzen genöthiget werden. Wie wir nun alle Stükk/ davon wir gehandelt / an unserer sel. Frau Mit Schwester haben observiret und wargenommen: also repetirte sie etliche mahl gegen mich / als ich sie zum letzten mahl besuchte/sie hielte Gott allein vor ihres Hertzens Trost; und wenn derselbe nicht ihres Hertzens Trost gewesen wäre/ hätte sie so lange nicht dauren können. Den wolte sie auch vor ihr Theil halten/und hoffen / sie hätte das beste Theil erwehlet/wie Maria/das auch nicht würde von ihr genommen werden Luc. X. 42. Nunmehro wird sie auch mit Lazaro reichlich getröstet Luc. XVI. 26. und kan wohl sagen: Der HErr ist mein Gut/und mein Theil: Du HErr/erhältest (solches) mein Erbtheil. Das Looß ist mir gefallen auffs liebliche/mir ist ein schön Erbtheil worden Psal. XVI. 5. 6. Ey so höret auff zu weinen/ hochbetrübter Herr Witber! höret auff zu weinen/ ihr hochbetrübten lieben Kinder! Höret auff zu weinen/ihr hochbetrübte Jungfrau Schwester! Gönnet euer liebsten Fr.

Mutter

Mutter und seligen Frau Schwester dieses schöne Erbtheil. Haltet euch/wie sie gethan/vergnügt / wenn ihr Gott habt. Der wird euch in eurem grossen Kummer trösten / und stärcken/und zu seiner Zeit nach der Art und Weise / die er mit den lieben Seinigen zu halten pfleget/herrlich erquikken und erfreuen. Demselben dancke ich von Grund meines Hertzens für den Gnadenreichen Beystand seines heiligen guten Geistes/ und bitte demütigst / er wolle dem Wort / das ich in seinem Nahmen einfältig vorgetragen/Kraft geben/die über diesem Todesfall Betrübten auffzurichten / und uns alle zu unterweisen/daß auch wir die Versuchung gedultig ertragen oder außstehen/und mit Gott ritterlich überwinden können/ umb Jesu Christi/unsers einigen Heylandes/willen/Amen.

Lebens-Lauff.

ANreichende der nunmehr in Gott ruhenden Frau Geheimbden Cammerschreiberin Christlichen Lebenslauffes Ein: Wol- und Lobwürdig geführten Fort: und selig vollstreckten Außgang / so ist (dessen zum kürtzesten zu gedencken) dieselbe von Christlichen Evangelischen Eltern an das Liecht dieser Welt geboren zu Schlaitz im Voigtlande den 9. Decemb. im Jahr 1635.

Ihr Vater ist gewesen der Weyland Ehrenveste/Achtbare und Wohlweise Herr Hans Hein/ Weißgerber und des Raths zu Schlaitz / die Mutter aber / die Ehrentugentsame / Frau Maria / Herrn Hanß Senfften / Hochherrl. Reuß: Plauischen Forstbedienten zu Netzscha eheliche Tochter.

Von solchen ihren lieben Eltern ist Sie bald nach ihrer leiblichen Geburt/und zwar den darauff folgenden dritten Tag/als den 11. obberührten Monats Decembr. zur geistlichen Wiedergeburth befördert und ihr der Nahme Sibylla gegeben worden; Ihre Tauff-Pathen seyn gewesen/Jungfer Regina Krügerin/Herrn Esaiæ Krügers/Pfarrers zu Ottersdorff Tochter/dann Herr Matthæus Oberlin/Pfarrer zum Alten-Gesäß/und Frau Sibylla/Herrn Georgii Alberts des Jüngern / Juris Practici und des Raths zu Schlaitz Eheliche Haußfrau.

Ob nun wohl ietztgedachte ihre liebe Eltern nach diesem/vor dero Kindes Gottselige und Christliche Aufferziehung treulich gesorget/und als Sie ein wenig zu Verstandt kommen/ Sie fleissig zur Schulen/auch andern Jungfräulichen Tugenden und Wissenschafften gehalten; So hat doch Gott der Allmächtige nach seinem alleinweisen Rath und unerforschlichen guten Willen Ihr solche gar frühzeitig/und ehe sie noch das 10. Jahr erreichet/entzogen/und also zu einer Vater- und Mutterlosen Waisen gemachet/ da Sie dann von solcher Zeit an sich stets in der Frembde/Theils bey Adelichen/ Theils Herr: und Gräfflichen Stands Personen auffhalten/ und also ihr Bißlein Brodt mit Auffwartung verdienen müssen/ biß endlich die Durchlauchtigste Fürstin und Fr. Fr. Dorothea Maria/ Gebohrne und vermählte Hertzogin zu Sachsen/Jülich/Cleve und Bergk/etc. unsere Gnädigste Fürstin und Frau/mit dem Hochwürdigsten und Durchlauchtigsten/ unsern Gnädigsten Fürsten und Herrn/ ꝛc. Anno 1656. zu Weymar ihr Fürstlich Beylager gehalten/

da Sie dann von deroselben zum Cammer-Mägdgen gnädigst auff- und angenommen worden/ in welchem ihrem Dienst Sie auch Höchstgedachter Ihrer Gnädigsten Fürstin biß anno 1661. und also in das sechste Jahr treulich und fleissig auffgewartet/massen mehr höchsterwehnte Ihre Fürstliche Durchl. (iedoch ohne allem eiteln Ruhm allhier zu gedencken) ihr noch neulichst gegen ein und die andere Person dieses gute und gnädigste Zeugnüs auß Ihrem Fürstlichen Munde gegeben/und wegen ihres grossen schmertzlichen Zustandes/in welchem Sie biß anhero sich befunden/dero Christ-Fürstliches Mitleiden contestiret.

Als sie nun solcher Gestalt zu ihren Mannbaren Jahren kommen/hat Sie auff vorher gegangenes fleissiges Gebet/auch hocherleuchteten Rath und gnädigste Einverwilligung/mehr höchstbenamter dero und unserer allerseits Gnädigsten Fürstin und Frauen/sich mit Herrn Michael Schmiden/Fürstl. Sächß. Geheimbden Cammerschreiber allhier/als ietzo höchstbetrübten Wittiber/in ein Christlich Ehe-Verbündnis eingelassen/welches Sie dann auch hernachmahls vermittelst Priesterlicher Copulation und Einsegung am 30. Decembris 1661. zur Naumburgk im Nahmen der Hochheiligen Dreyfaltigkeit mit einander vollnzogen. In solchem ihrem Ehelichen Stande/hat Sie mit ihrem lieben Ehemann sieben Jahr 10. Wochen und 4. Tage gelebet/und mit ihme in solcher Zeit eine recht friedliche/schiedliche und gesegnete Ehe besessen/auch durch Gottes Gnade 4. Kinder/als 2. Söhne/(darunter der Jüngste am 13. Januarii nechsthin todt gebohren) und 2. Töchter/so auch annoch ne-

benst dem einen Sohne/so lange es Gott dem Allerhöchsten gefällig/am Leben seyn/welche anietzo ihre liebe Muttor/Kind- und schmertzlich beweinen und beklagen/ auch zum Theil nebenst ihrem lieben Vater Ihr das Geleite zu ihrem Ruhebettlein geben helffen. Der getreue/ barmhertzige Gott wolle solchen ihren vom Hertze betrübten Vater in seinem Elende durch diese von seiner Hand gegebene und noch unerzogene Liebes-Pfande wieder erquicken / daß solche zum Preiß seines Göttlichen Nahmens bey ihren noch Jungen und Kindlichen Jahren als Mutter-Waisen mögen wachsen und wohl gerathen/ damit sie ihres Mütterlichen Segens/welchen Sie ihnen kurtz vor ihren seligen Ende auff ihrem Todtbette mitgetheilet/so die darbey Stehenden mit vieler Thränen Vergiessung angehöret/geniessen und theilhaftig werden mögen. Was ihr Christenthum anbelanget / so hat Sie sich jederzeit vor eine arme Sünderin erkennet / und deßwegen den lieben Gott ihre Sünden zum öfftern mit hertzlicher Buß und Reue abgebeten / sich auch zu rechter und gewöhnlicher Zeit / wie es in der Fürstlichen Schloßkirchen alhier auf gnädigsten Befehl bißanhero angeordnet gewesen/ zum heiligen Abendmahl gefunden/ gestalt Sie dann auch in dieser ihrer schmertzlichen Kranckheit dasselbe noch am verwichenen Montage 4. Wochen mit hertzlicher Andacht empfangen / und bey dem barmhertzigen Gott Trost vor ihre schwache und abgemattete Seele gesuchet. Sie hat keine Weltlust noch hoffärtiges Leben geachtet/ sondern die Anhörung Göttliches Worts/ wie auch singen und beten ist auf dieser Welt ihre gröste Freude gewesen/worinnen Sie in der Stille und Demuth nebenst der Kinder Zucht in ihrem Hause ihr Leben zugebracht

bracht. So hat Sie auch/ so viel ihr Vermögen zulassen wollen / ihren NebenChristen / und absonderlich armen Leuten Gutes zuthun niemals ermangelt / immassen die jenigen/ die nicht allein um Sie gewesen / sondern auch die/ so es würcklich genossen / Ihr das warhafftige Zeugnüs werden geben müssen. Ihren Ehemann hat Sie / und Er Sie hinwiederum hertzlich geliebet / auch Ihm nach allen ihren eussersten Vermögen an die Hand gegangen / dahero Sie dann auch wenige Zeit vor ihren ihren seeligen Abschiede / und zwar fast nur mit lallender Zungen gesaget: Mein Schatz! ich habe mich zwar nunmehr alles zeitlichen und irrdischen gäntzlich entschlagen / aber wenn es Gott gefällig und sein Wille gewesen wehre / hätte ich gewünschet nur noch 2. oder 1. Jahr bey euch zu leben / und als Sie der Ursachen gefraget worden? Hat Sie geantwortet: Weil wir einander so hertzlich lieb gehabt / und jederzeit einander treulich gemeinet/ auch ich von euch viel gutes genossen habe.

Ihre Kranckheit und seeligen Abschied auß dieser Jammer-vollen Welt anreichende / so hat Sie am verwichener Mittwoche 8. Wochen einen todten Sohn / wie allbereit zuvorhero erwehnet / zur Welt gebracht/ bey welches Geburt Sie einen sehr schweren und gefährlichen Standt gehabt / welcher / weil er bey dieser Stadt leider! mehr als alzusehr kundtbar / allhier anzuführen billich auf die Seite gesetzet wird. Von solcher Zeit an / haben sich unterschiedliche Beschwerungen bey Ihr ereiget / daß sie darbey gantz abgemattet worden und keine Ruhe haben können / wodurch Sie gäntzlich von Kräfften kommen/ daß die hierzu gebrauchten/ auch theils von hoher Hand überschickten köstlichen und vielfälti-

fältigen Artzneyen / sorgsame Aufsicht des Fürstlichen Herren Leib Medici, auch fleißige Wartung im geringsten nicht anschlagen wollen / biß letzlich ein starcker Husten mit darzu gekommen. Mich / als Ihren Beicht-Vater / hat Sie zu unterschiedenen mahlen zu sich erfordern lassen / und meinen ertheilten Trost und letzten Seegen hertzlich angenommen / auch gegen Mich außführliche Erinnerung gethan / was bey dero Beerdigung gesungen / auch wie es etwa sonst gehalten werden solte / und hat mit mir viel schöner Gebete und Sprüche heiliger Schrift gebetet / auch oft denckwürdige und recht Christliche Reden geführet / deren etliche in der Predigt kürtzlich berühret worden. Wie Sie nun vermercket / daß keine Hofnung zur Gesundheit zumachen sey / hat sie Gott zum öfftern mit aufgehabenen Händen inbrünstig uñ manchmal mit lauter Stimme / so wol um Christliche Gedult in diesem ihrem langwierigen schmertzhaften Lager / als auch um ein seeliges Ende angeruffen / auch ihrem Ehemann und Jungfer Schwester (welche ihr auch das Geleit mit hertzlicher Betrübnüs anhero geben helffen) so wol die jenigen / so bey und um Ihr gewesen / um dergleichen vor Sie zu Gott abzuschicken fleißig und beweglich gebeten / welche ihre und vieler froñen Christen Bitte ihr dann auch Gott nunmehr gnädig gewäret und wiederfahren lassen / am nechst verwichener Mittwoch / war der 10. Martii, als Sie früh um 2. Uhr unter hertzlichen Beten und Singen der anwesenden / als eine rechte geduldtige Creutzträgerin / auf das theure Verdienst Jesu Christi von dieser Welt vernünftig und selig abgeschieden und ihr Leben gebracht auf 33. Jahr und 13. Wochen / etc.

E N D E.

Epicedia.

ES ist so lange nicht/daß ein geliebter Freund
Dort seine Augenlust verlohr/
Nun wickelt Er sich in dem Flohr/
Dieweil Jhm ebenfals ein solch Comete scheinet.

Der Posten sind zuviel/die mich also betrüben.
Ach könten sie annoch mit besserm Glücke lieben!
Es bringt doch Weh und Schmertzen/
Wenn zwey verknüpfte Hertzen
Durch einen herben Schnitt bald von einander gehn.

Wiewol des Höchsten Hand ist allzeit fromm und gut/
Was Er den Augen nach am Creutze grausam thut/
Das muß Uns seelig seyn/
Nur daß wir in der Pein
Den Väterlichen Rath aus Schwachheit nicht verstehen.

Zu Bezeigung Christlichen Mitleidens und aufrecht-treuer Freundschafft übersendete dieses geeilete auß Hall in Sachsen

Christian Schütz/
F. S. M. E. L. S.

EIn ander mag mir viel von grossen Reichthum schreyē/
Ich halt gewiß dafür/daß der von besten freyen

Allein zu sagen weiß/ der von Gott hat erlangt
Ein Weib/ das in dem Schmuck der wahren Tugend
prangt.
Die ist die halbe Seel/ die halbe Kost und Leben/
Das halbe Hauß/ und was nur kan Vergnügung geben:
Allein/ so groß zuvor an Ihr war der Gewinn/
So groß ist der Verlust/ wenn sie der Tod reisst hin.
Wie/ Vielgeehrter Freund/ Er leider ietzt empfunden/
Da Ihm der halbe Theil des Hertzens ist verschwunden
Durch allzufrühen Tod/ der/ die Ihm war nechst Gott
Der beste Schatz und Trost. Nun/ leider! ist sie todt.
Da fällt auf einmal hin des Hauses helle Sonne/
Des Mannes liebster Schatz/ und ein'ge Hertzens-Wonne;
Noch mehr/ der Kinder/ Ach! ihr allerbester Freund/
Der sie so hertzlich hatt' und mütterlich gemeint.
Wer weiß nicht/ wie sie stets geübet ihre Sinnen/
In wahrer Gottesfurcht/ die offtmals weit von hinnen?
Die Unschuld war ihr Kleid; Sie hatt' auf Erbarkeit
Nur ihren Geist gericht in dieser Sterbligkeit.
Drum wer auch ihren Tod nicht schmertzlich wolt beklagen;
Ein wildes Tiegerthier gewiß ihn hätt' getragen/
Wenn man erfahren muß/ daß Gott die/ so ein Geist/
Ein Hertz und Seele sind/ schnell von einander reist.
Jedennoch wissen sich ins Creutze fein zu schicken/
Die rechte Christen sind; sie kan nicht unterdrücken
Ein Fall/ er sey auch gleich so jämmerlich er will/
Sie dennoch ruhig sind/ und im Gewissen still.
Wers Creutz gedultig trägt und kan den Willen brechen/
Auch zu den lieben Gott in Trübsals-Aengsten sprechen:
Mir gnügt an deiner Huld; das ist gewiß ein Mann/
Der seines Christenthums hat eine Prob gethan.

Und

Und dieses wird der Herr auch jetzt zu üben wissen/
Da durch der Liebsten Tod das Hertze ist zerrissen/
Jetzt wird er hoffendlich bey dieser Creutzes Zeit
Die probe sehen lan der Gott-Ergebenheit.

Womit seinen letzten Ehrendienst gegen die Seelig-Verstorbene / und mitleidendes Gemüth den hochbetrübten Herrn Wittwer zu erkennen gab

M. R.

EIn edles Sinnen-Bild so wol zum Tod als Leben
Kan uns das Purpur-Liecht der schönen Sonne geben
Mit Auf- und Niedergang. Wenn sich die Sonn verstreckt/
Folgt dunckle Nacht; und hier wird Traurigkeit erweckt.
Sie pfleget wieder auf-des andern Tags zu gehen;
Also wird auch der Leib dermaleins auferstehen/
Der in die kühle Erd gescharret worden ein.
Das kan ihm nun ein Trost/ geehrter Gönner/ seyn.

Mitleidig schrieb dieses

M. Johann Christ. Hahn.

EIn Tod ist schon zu viel. Die zartgeliebte Frucht/
Die keinen Augenblick des Tages-Liechts genossen/
Die Eh verwelcket ist als sie herfürgesprossen/
Die jammert nicht gering dem / der da Freud gesucht

An selber hoffend hatt. Ach aber viel zu viel!
Wenn selbst der edle Stamm mit Wurtzeln außgerissen/
Und gantz entsafftet wird. Das erst' ist noch zu missen/
Wiewol es eben schwer. Das letzt' ist übers Ziel!
Doch nicht zu viel geredt! (der übergrosse Schmertz
Dringt diese Wort heraus.) wir klagen Gottes Willen
Und weisen Raht nicht an. Vielmehr den Schmertz zu stillen
Sehn wir auf dessen Schluß. Sein mildes Vater-Hertz
Kan uns nichts übels thun. Mein hochgeschätzter Freund/
mir zweiffelt gäntzlich nicht/ es werde sein Gemühte
Schon haben längst bedacht: daß Gottes Gnaden Güte
Es mit der seelgen Frau zum besten hat gemeint.
Ich wünsch' Ihm Gottes Trost. Und daß die Tugend Zier/
Die bey der Seeligen hat unverrückt gewohnet/
Auch hier bey dieser Welt nicht bleibe unbelohnet/
So stehe diese Schrifft in einem Grabmahl hier:
Hier ligt der Tugend Ebenbild/
Hier ruht des edlen Ehstands Wonne/
Der Frauen Glantz/ des Hauses Sonne/
Des Mannes Hertz und liebstes Schild
Du/ der du dieses siehest an/
Gedenck: daß in des Todes Gräntzen
Ein Bild von Tugend/ Zier und Gläntzen/
Im Augenblick verschwinden kan.

Der seel. Verstorbenen zum guten Andencken und dem hinterbliebenen Herrn Wittwer zu Bezeugung schuldiges und hertzliches Mitleidens hat dieses wohlmeynend aufgesetzet

M. Johann August Stempel/
SS. Theol. Baccal.

So

An den Hochbetrübten Herrn Witber.

SO kömt der Menschen Feind jetzt in sein Haus geschlichen
Da kaum die Traurigkeit des Winters ist entwichen/
Und reist die Seule weg/ die sonst sein Haus gestützt/
Und allen/ die darinn/ mit ihrem Fleiß genützt?
Muß / werther Landsmann / denn sein liebstes Hertz abscheiden/
Und stürtzen ihn in Noth/ in Schmertz und grosses Leiden/
Da dieses halbe Rund sich wiederum verneut/
Und allenthalben zeigt beliebte Fröligkeit?
Wir sehen/ wie die Sonn sich näher zu Uns lencket/
Mit ihrer Stralen-Glut/ viel süsse Wonne schencket/
Wir hören/ wie das Volck in Lüfften jetzt anstimmt/
Und mit erfreutem Flug den Weg gen Himmel nimmt.
Statt dessen siehet Er betrübte Finsternüssen/
Weil der Hauß-Sonnen Glantz jetzund verbleichen müssen/
An statt der Freuden-Stim̃ ist hie der Klocken Klang/
Das angestimmte Lied das ist der Leich-Gesang.
Was soll Er aber thun? Er stell in Gottes Willen
Sein Thun/ und folge dem/ der alles Leid kan stillen/
Gott/ der nach seinem Rath die Menschen hin heist gehn
Ins Ruhekämmerlein/ und wieder aufferstehn/
Wird sein verwundet Hertz auch wiederum verbinden/
Und trösten/ ober gleich muß bittern Schmertz empfinden:
Es ist und bleibet wahr/ die Gott der Höchste liebt/
Die werden offtermal mit schwerem Creutz betrübt.
Jetzt ist die Leydens-Zeit/ wie kann der Mensch ausschlagen
Das Leyde der Heyland selbst hat sein Creutz müssen tragen/

Wie kan der schwache Mensch doch klagen über Noth?
Hat Christus doch für Uns erduldet gar den Tod.
Er fasse mit Gedult jetzt die betrübte Seele/
Ob schon sein halbes Hertz ligt in der Grabes-Höle.
Wir müssen allzumal auff den bestimmten Plan/
Die jetzt gestorben sind/ die gehen nur voran;
Wir folgen ihnen nach/ wenn Uns Gott heisset kommen.
Wol dem/ der also wol den Abschied hat genommen/
Als seine Liebste hier/ Sie eilt aus dieser Welt/
Wo lauter Unglück wohnt/ dorthin ins Sternen-Zelt/
Wo steter Friede blüht; Sie hat nun überwunden
Ihr Leyden/ und den Weg zur Seeligkeit gefunden/
Sie ist dahin gelangt in den gewünschten Pol/
In welchem ewig ist ein Immer-Lebe-wol

Sein Mitleiden zu bezeugen schriebs
eilfertig

Wilhelm Pauli/
von Annaberg.

SO leer gehts niemals ab/ ein Schmid muß Hitze leiden/
Er kan nicht so genau die Funcken alle meiden/
Sie springen öffters ihm ins blosse Angesicht/
Verderben unversehns auch wol der Augen-Licht.
Diß wird jetzt war von Ihm/ O werther Schmid/ erkennet/
In dem die Creutzes Hitz Ihn (leider!) hefftig brennet.
Die Funcken prüen Ihm auch häuffig ins Gesicht/
Und leschen gäntzlich aus sein werthes Augen-Licht.
Das/ glaub ich/ schmertzet sehr/ wenn dieses wird verdunckelt/
Was sonst im gantzen Hauß wie ein Rubin gefunckelt/

Wenn

Wenn Er nunmehr allein in düstern finstern sitzt/
Und bey der Creutzes Hitz für lauter Trauren schwitzt.
Doch aber nur getrost/ Er wird dadurch bewehret/
Gleich wie das feinste Gold. Der Gott / den Er verehret/
Wird ihm für diese Prob auffsetzen dort zu Lohn
Auf sein beliebtes Haupt die güldne Ehren-Cron.

Dieses setzte zum Trost

Christianus Zahn
SS. Th. Stud.

Aus allen / was ich weiter Ferne
Fasst die Carfunkel Dekk der Stern /
Darein das gantze Rund gehülle/
Gleicht nichts des Schöpfers Ebenbild.
Des Menschen Blut steigt in den Röhren/
Den Leib mit Safft und Krafft zu nehren /
Als wie in einer Wasser-Grott.
Ihm hat der Allerweiste Gott
Den nimmer-stillen Puls bereitet/
Und alle Adern so geleitet;
Daß Glied- und Hand / und Arm / und Fuß
Sich artig ziehen lassen muß.
Und doch ist es so bald geschehen
Mit allen Menschen/ wie wir sehen.
Denn trifft der Tod das Hertz/ und brichts /
So reget sich/ und rührt sich nichts.
Und diß geschicht in allen Zonen
Der Erden / wo nur Leute wohnen.
Wo ist ein Insul / da der Kahn
Des Todes nicht gelendet an?

Bald trennet er die Ehegatten;
Und was muß man ihm nicht gestatten?
Das ist der Trost: Wer wohl gelebt/
Bey Gott in lauter Wonne schwebt;
Drum lasst Gedult indessen spüren;
Der Todt pflegt so zu subtrahiren:
Hn. SChMIDt/ Den trIfft fVr War nVn SChMertz/
Es LIgt IM Grab SeIn anDres Hertz.

3 2 2 2
1 5 5 3
1669

A. Fiedler/ SS. Theol.
& Math. Stud.

ULB Halle
004 977 637
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-95231-p0059-3

Ze 2320 4A

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-95231-p0060-5

Qu. 270.

Rechtschaffen

Schmertzliche

und

Glückliche Hi

Welche aus dem L

verf. 21. 22. 23. 24.

und be

Christlichem

Der Weyland Woh

Ehren- und Tu

Frauen Sib

Heim

Des Wohl-Ehrenvesten/ Hoch Ac

Herrn MICHA

Fürstl. Sächs. wohlb

Cammer-Schreib

Hertzliebgewesenen

In der Kloster-Kirchen daselbst

am 14. Martii clo Ioc LX

In vornehmer uni

Versamlung vo

JOH. SEBASTIA

Fürstl. Sächs. Hof-Predi

tendens, und des Con

Jehna,

Gedruckt bey Sam

BIBLIOT
PONICKA

575.